Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

GESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 269

Dienstag, 3. Oktober 1944

sere revolutionäre Volksarmee unüberwindlich

Gauleiter in Posen vor jungen Offizieren / Ein feierlicher Beförderungsappell

n, 3. Oktober. (Drahtlich von unse-ener Sch.-Vertreter.) Im Soldatenleben bedeutungsvoller Tag der, an dem der oldat mit der Beförderung zum Offizier ten Male die Schulterstücke tragen darf. m Reichsgau Wartheland, dem Gau der ldaten, Überlieferung geworden, daß der er und Reichsstatthalter die Absolven-Schule für Fahnenjunker an ihrem ge persönlich begrüßt und zu ihnen

diesmalige Verabschiedung der jungen ge ging am Erntedanktag in einem be-feierlichen Rahmen vor sich. Die hatte nach der Aula der Reichsuniversi-iner Feierstunde geladen, in deren Mit-eine Rede des Gauleiters stand. Der sprach einleitend den jungen Offizie-Glückwünsche der deutschen Bevölke-Gaues aus. Als alter Kamerad und her Führer forderte er die jungen Offi-, sich stets des ewigen deutschen Sol-ms bewußt zu sein, das wie ein flam-Fanal durch die ganze Geschichte un-olkes leuchtet, und stets dessen einge-n, daß sie Offiziere des ersten wirk-Volksheeres würden, daß sie jetzt als che Führer in eine wahrhafte Revo-rmee einträten, für die es kein Beispiel

deutschen Volke habe, so fuhr der Gau-ort, seit Anbeginn die Sehnsucht nach ich bestanden. Auch unsere Zeit sei von dieser Sehnsucht nach dem Reich; e aber seien in der Geschichte Weg und erträumten Reichswerdung so kristall-erkennen gewesen wie heute. Entschei-dabei die Lösung der sozialen Frage; nicht nur der Schlüssel der großdeut-Reichsfrage, sondern ihre Lösung sei dar-naus bestimmend für die Neuordnung zen Welt. Der Kampf um die Lösung alen Frage werde in seinem Ausgang entscheiden, ob in der Welt Anständig-reue und Ehre einen Platz finden oder ihrer Nichtlösung die Welt erfüllt sein vom Unanständigkeit, Unehrenhaftigkeit freie, vertreten durch den westlichen ismus und den östlichen Bolschewis-hinter diesen beiden Mächten des stünde das internationale Judentum. In tschen revolutionären Armee habe die Frage bereits ihre Lösung gefunden; Geburt, Stand oder Bildungsgang seien end, sondern einzig und allein der lichkeitswert des Kämpfers und Führers. andere Wehrmacht der Welt könne sich deutschen vergleichen; Offizier und Soldat kämpften aus tiefster, inner-Überzeugung für die Notwendigkeit dieses Ringens, während die Soldaten der Feindmächte entweder nur auf den Befehl hin kämpften oder aus Existenzgründen oder gar, weil sie dafür bezahlt werden. Der Feind gebiete zwar über einen großen Materialaufwand, für seine Soldaten jedoch sei es nur totes Material, weil ihnen die innere Beziehung zu ihm fehle. Hierin klaffe die große Lücke zwischen dem Soldaten der Feindmächte und dem deutschen Kämpfer, für den die Waffe kein totes Material sei; darin liege im wesentlichen auch die Gewähr des Endsieges.

Der Kampf stehe heute auf des Messers Schneide. Auf der einen Seite befinden sich die Armeen der Unordnung und des Chaos, auf der anderen Seite die einzigartige deutsche Revolutionsarmee, die die Ordnung, Anständigkeit und Ehrbarkeit verkörpere. Der Offizier, der die Ehre habe, soldatischer Führer in dieser Revolutionsarmee zu sein, habe die heilige Verpflichtung, ein leuchtendes Vorbild in der Haltung und Tapferkeit zu sein, so wie es von Adolf Hitler, dem größten Feldherrngenie aller Zeiten und dem Führer dieser Revolutionsarmee, vorgelebt würde. Mit Adolf Hitler sei die revolutionäre Volksarmee unüberwindlich, solange das deutsche Volk sich nicht selbst aufgäbe.

Der Gauleiter gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß ein Teil der Kameraden, denen das Kriegsglück hold bleibe, nach der Beendigung des Krieges ihren Weg in das Wartheland, den Gau der Frontsoldaten, finden werde. Der Kommandeur der Schule für Fahnenjunker der Infanterie dankte dem Gauleiter, daß er wiederum zu den Oberfähnrichen am Abschluß des Lehrganges gesprochen habe; ihr Dank werde die Tat sein.

Im Anschluß an die Feierstunde traten die Oberfähnriche auf dem weiten Platz zwischen dem Schloß und der Reichsuniversität zum Beförderungsappell an. Nach der Bekanntgabe der Beförderungen verpflichtete der Kommandeur die jungen Offiziere auf das Offiziersgesetz, das in der Treue zu Führer und Reich und höchster Einsatzbereitschaft gipfelte. Einer der neuernannten Offiziere sprach dann das Gelöbnis zu treuester Pflichterfüllung bis in den Tod vor, das von den angetretenen Offizieren im Chor nachgesprochen wurde, während eine Abordnung den Schwur symbolisch auf den blank gezogenen Degen erhärtete. Mit einem Vorbeimarsch der jungen Leutnante vor dem Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel, und dem Gauleiter fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Die Furcht vor kommenden Vergeltungswaffen

Kl. Stockholm, 3. Oktober (LZ.-Drahtbericht.) Seit der Feststellung Churchills im Unterhaus, daß der Krieg in diesem Jahre nicht zu Ende gehen, sondern „ein gutes Stück" in das Jahr 1945 hineinreichen werde, haben die sorgenvollen Stimmen im Feindlager weiter zugenommen. Aus London wird berichtet, daß Eisenhower zur Zeit mit einer Umarbeitung seiner Offensivpläne gegen Deutschland beschäftigt ist. An ein baldiges Kriegsende glaubt man auch im Hauptquartier Eisenhowers nicht mehr; die Frage sei nun, ob nochmals in einer einzigen großen Kraftanstrengung alles auf eine Karte gesetzt werden soll oder ob der Krieg im Westen auf den Zentimeterkrieg wie in Italien umgestellt werden soll.

Gegen die Methode des Zentimeterkrieges machen sich aber schwerwiegende Bedenken geltend. Vor allem ist es die Furcht vor den kommenden deutschen Vergeltungswaffen, die gegen eine Verschleppung des Winterfeldzuges spricht. Das Rätselraten über die neuen deutschen V-Waffen hat in den letzten Tagen in der britischen Presse auffallend zugenommen. „Wenn die Deutschen Zeit gewinnen, ihre neuen Waffen fertigzustellen" — so heißt es im „Evening Standard" — „dann kann in der Tat eine völlig neue militärische Lage eintreten. Das Bestreben des deutschen Oberkommandos geht dahin, Zeit zu gewinnen. Sollen die Deutschen den Wettlauf mit der Zeit tatsächlich gewinnen?"

Noch eine Überlegung trägt dazu bei, die Befürchtungen im Feindlager zu mehren. Das ist die Erkenntnis, daß nach der Erstarrung der Fronten die Wiederaufnahme des Feldzuges frühestens im März nächsten Jahres möglich sein werde. Die meisten britischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß ein Winterfeldzug im Westen nicht möglich ist; die Briten und Amerikaner befänden sich in einer ganz anderen Lage als die Sowjets, den alliierten Armeen fehle es völlig an der benötigten Winterausrüstung, da man mit einem Winterfeldzug nicht gerechnet habe. Sollte die Front endgültig erstarren, dann sei mit einer Wiederaufnahme der Kämpfe in größerem Umfange vor dem Frühjahr nicht zu rechnen, die Deutschen hätten dann sechs Monate Zeit gewonnen.

Die gegenwärtig im Westen stattfindenden Kämpfe bezeichnet man in London als die letzte Runde vor der Winterpause. In allen Presseberichten kommt zum Ausdruck, daß die deutschen Soldaten im Bewußtsein dessen, um was es geht, hart und erbittert kämpfen. Mit der größten Achtung sprächen die anglo-amerikanischen Soldaten von den „jungen deutschen Fanatikern", die unter Mißachtung des eigenen Lebens mit einem Draufgängertum sondergleichen kämpften.

polnische Tragikomödie / Der Konflikt um den General Bor

lin, 3. Oktober. (Drahtbericht unserer r Schriftleitung.) Das Todesurteil über ndoner polnische Exilregierung ist ge-en worden. Moskau hat es gefällt und gibt seine stillschweigende Zustim-Ausgerechnet die neueste Unterwürfig-te, die die Londoner Exilpolen im Ver-auf englisch-amerikanische Mittlerschaft hmen, hat dieses Todesurteil hervor-

ganze Vorgang ist von kennzeichnen-nie und Tragikomik für die Verhältnisse politischen Dreieck Sowjetunion—Eng-Exilpolen. Bekanntlich war der soge-Oberbefehlshaber Sosnkowski für Mos-n besonderer Stein des Anstoßes, weil gewagt hatte, gegen die Auslieferung chen Gebiets an die Sowjets Einspruch haben. Lange Wochen haben die Polen ndoner Ausschusses sich dagegen ge-ihn fallen zu lassen; Ende vergangener s aber haben sie nachgegeben und den hauer Aufständischen General Bor-Ko-wski zu seinem Nachfolger ernannt. Diese che war für die Sowjetpolen in Lublin, ch Nationaler polnischer Befreiungsaus-nennen, Anlaß genug, sofort eine gehar-Erklärung an die Presse abzugeben; bezeichnete der Vorsitzende dieses usses, Morawski, in der bei den Bol-ten üblichen Umgangssprache den Ge-Bor als den für den voreiligen Aufstand Warschau verantwortlichen Verbrecher: Bor in die Hände des polnischen natio-Befreiungskomitees kommt, wird er ver-und bestraft werden..."

Morawski mit diesen Äußerungen nur Sprachrohr Moskaus war, wurde noch da-unterstrichen, daß auch die Sowjet-an der Spitze die offiziöse „Prawda", denselben Ausdrücken massive Angriffe Bor richtete. Ebenso wie die Angriffe wskis zielten auch die Moskauer Drohungen unmittelbar gegen die polnische Exilregierung in London. Sie unterstrichen die Forderung Morawskis, daß die London-Polen die polnische Verfassung von 1935 aufgeben und wieder die Verfassung von 1921 annehmen müßten, was dem gegenwärtigen „Präsidenten" Raczkiewicz seine wichtigsten Rechte nehmen würde. In Fettdruck gaben die Moskauer Blätter dann folgende Ausführungen Morawskis wieder: „Es habe sich herausgestellt, daß gewisse Leute innerhalb der Polenregierung schuldig befunden werden dürften, den verbrecherischen Aufstand in Warschau vorbereitet und ausgelöst zu haben. Sollten dokumentarische Beweise hierfür in die Hände des Lubliner Komitees kommen, so würden die Betreffenden verurteilt und bestraft werden".

Das ist nichts anderes als das Todesurteil von seiten Moskaus; denn es kommt hinzu, daß die Vertreter des Lubliner Ausschusses, bevor sie ihre Erklärung gegen Bor und die Londoner Exilpolen abgaben, mit Stalin und Molotow zusammengetroffen waren. Anderseits hat „Ministerpräsident" Mikolajczyk in London noch immer keine Antwort auf seine vor einem Monat dem Kreml zugestellte Unterwerfungsdenkschrift; bevor er eine solche Antwort erhalten hat, will er begreiflicherweise nicht wieder nach Moskau reisen. Das aber hat ihm niemand anders als Churchill in der Unterhausrede vom letzten Donnerstag dringend geraten, der dabei von der Furcht sprach, Zeuge des „unglücklichen Schauspiels" zu werden, daß die Westmächte und die Sowjetunion Gegenspieler in Polen würden, nämlich daß ein von der Sowjetunion anerkanntes Polen bestände und anderseits ein zweites Polen, dem die Westmächte zustimmten.

Unterdessen haben die Sowjetpolen auch auf anderen Fronten die Offensive gegen die Londoner Exilpolen eröffnet. Ihr Vertreter in Stockholm, ein Hauptmann Panski, erstattete bei den schwedischen Behörden Anzeige, daß ihm von polnischen Gegnern in seiner Wohnung wichtige politische Dokumente gestohlen wurden, und daß einer seiner Anhänger von Anhängern der Londoner Exilpolen überfallen und derartig mißhandelt worden sei, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Bild rundet sich ab durch das Verhältnis zwischen den polnischen Aufständischen in Warschau und den östlich Warschau stehenden sowjetischen Truppen. Hierüber heißt es in einem PK.-Bericht von Eduard Bissinger: „Die Sowjets haben keinesfalls die Absicht, dem Führer der Aufständischen und seinen polnischen Nationalisten zu helfen. Augenscheinlich sagen sich die Bolschewisten, daß ihnen dieses nutzlose Opfer der polnischen Jugend im Warschauer Feuerofen ein zweites und drittes Katyn erspare. Als besondere Nuance dieses Spiels hat der Bolschewismus jenseits der Weichsel, in Praga, kaum tausend Meter von diesem Drama entfernt, die zweite und dritte polnische Schützendivision aufmarschieren lassen, ihr starke Artillerie beigegeben, aber nicht den Befehl, ihren Brüdern und Schwestern in Warschau zu helfen. Was sind eben nationale Interessen gegenüber der Allgewalt von Sowjetinteressen?"

Brinon an die Franzosen

Berlin, 2. Oktober. Bei einer Flaggenparade am Sitz der legalen französischen Regierungskommission für die Wahrung der nationalen Interessen hielt der Präsident der Regierungskommission, Botschafter de Brinon eine Ansprache, in der er auf die Tatsache verwies, daß Marschall Pétain, an dessen Seite die französische Regierungskommission ihre Tätigkeit ausübt, das einzig rechtmäßige Oberhaupt des französischen Staates sei. Brinon wandte sich dann im Auftrage Pétains an die französischen Arbeiter und Kriegsgefangenen in Deutschland und an die in Frankreich selbst lebenden Franzosen und versicherte ihnen, daß er Vertrauen in das Schicksal seines Vaterlandes habe; er hoffe, daß bald wieder bessere Zeiten für Frankreich kommen würden.

Vorbildliches Bauerntum

Von Georg Kell

Die Methoden, mit denen die Landwirtschaft ihre Erzeugung nach Güte und Menge steigert, unterscheiden sich ganz wesentlich von denen, die in der Industrie üblich sind. Eine Maschine zu verbessern, ist Angelegenheit des schöpferischen Einfalls und der Leistungsfähigkeit des Materials, einer Pflanzensorte höhere und sichere Erträge abzuringen, erfordert außer dem Genie eine Unmenge an Zeit, die sich durch nichts abkürzen läßt. Denn die Landwirtschaft hat es mit lebenden Organismen zu tun, die Industrie mit fast grenzenlos formfähigem Stoff. Um beispielsweise die krebsfeste Kartoffelstorte zu züchten, mußten viele Generationen von Versuchsrassen, mußten viele Ernten vergehen, und um vom 60-Eier-Huhn auf das 200- oder gar 300-Eier-Huhn zu kommen, waren die Generationen vieler Zwischenstufen von Hühnern nicht zu umgehen.

Ebenso ist der einzelne Bauer in diesen Rhythmus eines organischen Geschehens eingebaut. Er kann nicht neuen Weisungen von heute auf morgen folgen, sondern muß sie auf seine besonderen Umstände, seine Bodenbeschaffenheit, die klimatischen Verhältnisse, die Betriebsweise abwandeln. Jeder Mißgriff wirkt sich nicht nur ein ganzes Jahr, sondern oft noch weit länger aus. Daher die zähe Beharrlichkeit des Bauern. Erst wenn man sich diese Umstände klar macht, die städtischem Denken so leicht verborgen bleiben, begreift man die große Umwandlung, die das deutsche Bauerntum durch die Lenkungsarbeit des Nationalsozialismus erfahren hat. Unter liberaler Regierung mußte der Bauer, wollte er den Hof erhalten, sehr oft — selbstverständlich gegen bessere Einsicht — Konjunkturen folgen, um Einnahmen zu haben. Der Nationalsozialismus brachte ihm durch gesicherte Abnahme und stabile Preise die Stetigkeit der Wirtschaftsführung, die bäuerlicher Art entspricht. Dies gilt nicht nur für das deutsche Bauerntum sondern auch für die weiten Bauerngebiete ganz Europas, die in steigendem Maße deutsche Lieferer und dafür Abnehmer von Kunstdünger, Maschinen und Geräten geworden waren. So lenkte die nationalsozialistische Agrarpolitik die Erzeugung auf die für Deutschland — und in weiterem Sinne Europas — lebensnotwendigen Gebiete. Nach Kriegsausbruch wurde diese Politik auch auf die Räume ausgedehnt, die bisher deutschem Einfluß entzogen waren. Dies war die materielle Voraussetzung dafür, daß das deutsche Volk und Europa vor einer Hungerkatastrophe als Kriegsfolge bewahrt blieben. Die darin steckende gewaltige Leistung wäre undenkbar gewesen ohne ihre weltanschauliche Untermauerung, ohne die Schaffung eines nationalsozialistischen Bauerntums. In jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit wurden die Grundgedanken des Nationalsozialismus in das deutsche Bauerntum und das ganze deutsche Volk getragen. Bauerntum ist Grundsubstanz des Volkes, Ausgangspunkt und Blutquell, ist der Pfeiler, auf dem sich das ganze nationale Gefüge erhebt. Die Überzeugung von der darin liegenden Verantwortung ließ den einzelnen bäuerlichen Betriebsführer Eingriffe in die Eigenwirtschaft hinnehmen, die gegen sein geldliches Interesse lief und im Anfang zu bedeutenden Erschütterungen führte. Die gleiche Verantwortung läßt ihn Ablieferungsmengen in Kauf nehmen, die in ihrer Selbstbeschränkung höchste Anerkennung verdienen, eine Anerkennung, die Reichsbauernführer Backe in seiner Rundfunkansprache am Erntedanktage in beredte Worte faßte.

Das deutsche Volk verfügt in diesem Jahre über eine mittlere bis gute Ernte. Rekordernten sind selten, sie treten auch nie auf allen Gebieten auf, vielmehr muß stets eine Frucht die andere zu ersetzen suchen. Jedenfalls ist die Ernte eine gegebene Größe, aus der das beste zu machen ist. Der Reichsbauernführer gab auch dem Städter einen kleinen Einblick, wie das auf dem Gebiet der Viehzucht, der Futterwirtschaft usw. gehandhabt wird. An den Verbraucher, also den Haushalt in Stadt und Land, die Gastwirtschaften, Kantinen und Werkküchen ergeht die selbstverständliche Forderung, daß durch beste Lagerung, sorgfältigste Verwertung und vor allem durch Fehlleitungen — etwa übertriebene Kleintierzucht — keine Ausfälle entstehen. Hier können auch kleine Mengen in ihrer Gesamtheit entscheidend wirken. Von der Seite des Erzeugers kann die verfügbare Menge gesteigert werden durch erhöhte Abgabe, erreicht durch Selbstdisziplin und Verantwortungsbewußtsein.

Eine liberalistische Staatsführung — das hat das Beispiel des vorigen Weltkrieges gezeigt — hätte weder die innere Berechtigung noch die Autorität, solche Forderungen zu stellen. Die nationalsozialistische Staatsführung darf sicher sein, daß auch im sechsten Kriegsjahre ihr Ruf nicht vergeblich sein wird. Der Feind hofft, daß sein Ziel, das er trotz Aufgebot ungeheuerlichster Materialmassen auf militärischem Gebiet nicht erreichen konnte, auf dem Gebiete der Ernährung verwirklicht werden könnte,

Wir bemerken am Rande

Andrei Alexandrowitsch Schdanow liquidiert Finnland

Im Namen der Sowjets hat Andrej Alexandrowitsch Schdanow das Diktat für Finnland unterzeichnet. In dieser Tatsache allein ist schon das Programm umschrieben, das der Kreml gegenüber den Finnen durchzuführen gedenkt. Denn Schdanow ist seit Jahren der Mann gewesen, der zum Vorgehen gegen die baltischen Staaten und gegen Finnland getrieben hat. Er gehört zum engsten Kreis um Stalin, dessen Freundschaft er seinen Aufstieg verdankt. 1896 geboren, trat Schdanow schon als 19jähriger in die revolutionäre Bewegung ein, agitierte während des Ersten Weltkrieges im Sinne der Bolschewisten in der Zarenarmee und bekleidete nach dem Umsturz eine Reihe wenig bedeutender Ämter. Als Parteisekretär für Nowgorod spezialisierte er sich bereits auf Fragen des Nordwestens der Sowjetunion. Seit 1932 Mitglied des Zentralkomitees der Partei, wurde er in das allmächtige Parteisekretariat berufen, dem neben Stalin nur dessen Schwiegervater Lazar Kaganowitsch und Kirow, der Parteigewaltige von Leningrad, angehörten. Als Kirow 1934 erschossen wurde, trat Schdanow seine Nachfolge an. Dort machte er seinen Namen bekannt, indem er rücksichtslos die innere Opposition „liquidierte". In Leningrad stellte nun Schdanow die Forderung auf, die er seither mit immer steigender Energie vertreten hat: Freies Feld für die Festung Leningrad zu schaffen. Nicht die Kronstädter Bucht allein, sondern der ganze Finnische Meerbusen müsse unter der Kontrolle der Sowjetunion stehen. Schdanow war der Treiber zum Raubkrieg gegen Finnland 1939/40, er erschien als Kommissar in den baltischen Staaten nach deren Besetzung und erreichte dort „Rekorde" an Deportationen und Liquidierungen. Wenn jetzt das neue Diktat für Finnland die Unterschrift Schdanows trägt, dann ist damit das Endziel dieses Diktats aufgezeigt: die Verlegung der Nordwestgrenze der Sowjetunion bis an den Bottnischen Meerbusen ... iz



Zeichnung: Melnik

nämlich die Niederringung Deutschlands. Der nationalsozialistische Geist des gesamten deutschen Volkes und nicht zuletzt seines Bauerntums wird auch diese Hoffnung zuschanden machen. Trotz schwerwiegender Verluste, die in ihrer Bedeutung gar nicht verkleinert werden sollen, ist die Ernährungslage des deutschen Volkes dank der vorausschauenden Politik seiner Führung durchaus zuversichtlich zu beurteilen. Sollten Einschränkungen nötig sein werden sie im Hinblick auf die Beanspruchung der Front willig hingenommen in der Einsicht, daß selbst schwerwiegende Einschränkungen nichts besagen gegenüber dem, was ein Nachgeben dem Feinde gegenüber bedeuten würde. Der Anschauungsunterricht in Finnland, Italien und im Südosten ist völlig ausreichend, um jede Art von Illusion zu beseitigen. Wir können mit unserer Ernte auskommen und wir werden es auch. Wir danken dem deutschen Landvolk für diese Ernte, die nur unter allergrößten Schwierigkeiten und Opfern erreicht werden konnte, und freuen uns mit ihm über die Auszeichnungen, die einige von ihnen als Vertreter der Gesamtheit erhalten haben. Gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten werden wir alle Kräfte zusammenreißen, um den Entscheidungskampf zu bestehen, denn der Sieg wird mit einem gesunden Landvolk auch ein gesundes Europa verbürgen.

Auf die deutsche Ernte, die deutsche Erzeugung kommt es a

Berlin, 2. Oktober. Am Erntedanktag wandte sich Reichsminister und Reichsbauernführer Herbert Backe in einer Rundfunkansprache an das deutsche Volks Reichsminister Backe führte u. a. aus:

Mehr als in irgendeinem der hinter uns liegenden Kriegsjahre wird im sechsten Kriegsjahr, an dessen Beginn wir stehen, die Ernährung auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung angewiesen sein. Den Ausgleich ausfallender Gebiete muß die deutsche Ernte und die noch gesteigerte Ablieferung der deutschen Landwirtschaft bringen! Mehr denn je kommt es auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung an. Darüber müssen wir uns alle — Erzeuger und Verbraucher — im klaren sein. Wir können die uns zugewachsene Ernte nicht durch unseren Willen vergrößern. Sie ist durch Arbeit und Witterung in ihrer Höhe gegeben. So können also die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nur erfüllt werden, wenn einerseits der Erzeuger über das bisherige Maß hinaus den Anteil der Ablieferung bei allen Hauptnahrungsmitteln durch rationellsten und sparsamsten Verbrauch in Haus und Stall erhöht und wenn gleichzeitig mit demselben Verantwortungsgefühl wie der Bauer auch der Verbraucher auf das sparsamste wirtschaftet und Nahrungsmittel nur in dem Maße bezieht, wie er sie für seinen eigenen menschlichen Verbrauch auch benötigt.

Wenn wir nach schweren Bombenangriffen bisher in großzügiger Weise den auf das härteste betroffenen Volksgenossen durch zusätzliche Lebensmittelausgaben ihr Los erleichtern konnten, so nur dadurch, daß uns die Ersparnisse verblieben, die aus nicht verbrauchten Lebensmitteln stammen. Beide Aufgaben: Mehrablieferung des Erzeugers und äußerste Sparsamkeit des Verbrauchers sind aber eine Frage der Haltung unseres Volkes. Diese Haltung, in fünf Kriegsjahren bewährt, muß noch straffer werden, noch verantwortungsvoller, noch fanatischer. Die vom deutschen Bauerntum und vom gesamten deutschen Landvolk erstellte diesjährige Ernte wird es uns bei dieser Haltung erlauben, mit Zuversicht in das sechste Jahr hineinzugehen.

Der Minister gab anschließend eine Darstellung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik und ihrer großen, offensichtlichen Erfolge; er hob in diesem Zusammenhang auch die Leistungen in den besetzten Gebieten hervor, in denen sich die schöpferische Kraft des nationalsozialistischen Agrargedankens erwies. Im Gegensatz dazu haben sowohl die westlichen Demokratien wie der Bolschewismus nicht einmal in ihrem eigenen Hoheitsbereich eine aufbauende Agrarpolitik durchführen können, wie die Hungerkatastrophen in der Sowjetunion, in Indien und die eingestandene Unterernährung der eigenen Völker in den Vereinigten Staaten und in England ergeben. Um so weniger sind sie fähig und willens, in den nun von ihnen besetzten Gebieten eine Ordnung der Ernährungs- und Landwirtschaft aufzubauen. Darum ist im Gegensatz zur Agitation der Feinde nicht der deutschen Besetzung Hunger und Elend gefolgt, sondern umgekehrt, dort traten Hunger und Chaos ein, wo die Feinde Gebiete besetzten. Der deutsche Beitrag zum Aufbau jener Gebiete aber und gerade auf dem Gebiete des Bauerntums und der Landwirtschaft wird diesen Völkern die Augen über den Sinn des jetzigen gewaltigen Ringens öffnen und uns, dem Nationalsozialismus, die Bestätigung geben, wie sehr unser Kampf auch ein Kampf für Europa ist.

Es erfüllt mich mit Stolz und Zuversicht, am Erntedanktag dem deutschen Landvolk wiederum bescheinigen zu können, daß es die Hoffnungen, die das gesamte deutsche Volk in seine Leistung gesetzt hat, erfüllt hat. Denn darüber wollen wir uns im klaren sein: Auch die besten und richtigsten Formen und Methoden einer neuen Agrarpolitik nutzen nichts, wenn sie nicht durch die Einsatzbereitschaft von Millionen selbstverantwortlicher Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter und L arbeiterinnen ausgefüllt werden.

Tausende von Angehörigen des deu Landvolks sind am Erntedanktag für die stung des letzten Jahres und für ihre H in allen Gauen des Reiches durch die H träger der Partei mit den vom Führer ver nen Kriegsverdienstmedaillen und Krieg dienstkreuzen 1. und 2. Klasse ausgezeic worden. Ich bin mir bewußt, daß viele tausende und Hunderttausende dasselbe stet haben wie die Ausgezeichneten. D hinaus hat der Führer einige meiner be testen Mitarbeiter und Mitkämpfer durc Verleihung des Ritterkreuzes zum Krieg dienstkreuz besonders geehrt. Auch die rung ist zugleich eine Ehrung des ge Landvolkes, die mitverdient ist in erster durch den Glauben des Landvolkes an s Führer, an seine nationalsozialistische gung und an den Sieg des deutschen Vol diesem gewaltigen Ringen. Ich rufe das sche Landvolk auf, diesen Glauben und Willen im kommenden Jahr noch stärke fanatischer einzusetzen. Dann kommt na rungenem Siege einmal die Zeit, in de jetzt gebrachten Opfer an Blut und Gut der Gesamtheit des Volkes vergolten w Dann kommt die Zeit, in der durch d aufgezwungenen Krieg unterbrochene A der Agrarpolitik seine organische Fortse im nationalsozialistischen Sinne erleben Denn niemals in der Geschichte noch h hoher und höchster Einsatz seine endg Rechtfertigung und Belohnung nicht gefu

Harter Endkampf im unterirdischen Warscha

r. **Berlin**, 2. Oktober. Nach der vor einigen Tagen erfolgten Übergabe von Mokotow im Süden Warschaus ist jetzt durch die Kapitulation von Zoliborz das letzte Ausfalltor der Aufständischen aus dem Zentrum der Stadt geschlossen. Niedersächsische Panzerverbände erzwangen, wie bereits gemeldet, gemeinsam mit Infanterie- und Sturmpionieren nach zweitägigem Angriff die Übergabe der im Stadtteil Zoliborz eingeschlossenen Aufständischen; rund 2500 Gefangene fielen dabei in deutsche Hand. Gleichzeitig befreiten die deutschen Truppen über 25 000 Zivilisten, die sich wochenlang in den Kellern und Bunkern dieses zerschossenen Stadtviertels verborgen hielten. Um der schwergeprüften Bevölkerung weitere Opfer zu ersparen, hatte die deutsche Führung den Aufständischen eine kriegsmäßige Kapitulati währt, obwohl sie ein deutsches Ü angebot am 27. September abgelehnt h

In den zertrümmerten Straßen, den H ruinen und Bunkern von Zoliborz kam Stunden lang zu erbittertem Ringen, das irdisch in dem Labyrinth der Kanalisation gesetzt werden mußte. Artillerie, Flak Pionierspezialwaffen schlugen eine Bres die feindliche Verteidigung. Dann brachen sere Kampfgruppen im Schutze von Nebe fern in die Stellungen der Aufständische In den frühen Morgenstunden des n Tages zerschlugen Artillerie- und Werfer schläge die letzten Bollwerke des feind Widerstandes. In ihrer verzweifelten Lag suchten die Aufständischen noch einen Ausbruchsversuch nach Norden und aber auch diese beiden Unternehmen sch ten unter schweren Verlusten. In diesen fen, die jetzt mit der Kapitulation der Au dischen ihren Abschluß fanden, waren allem Pioniere, die mit Spezialwaffen den niederwarfen. Als der Kampf in den ruinen beendet war, mußten sie in die Sch der Kanalisation eindringen, in denen sich Aufständischen noch verteidigten. In de wirr unterirdischer Kanalwege kam es z ten Kämpfen, bis die letzten Aufständ überwältigt waren. Hierbei brachen G Panzer, Flammenwerfer und neuzei Sprengwaffen den letzten Widerstand.

Besonders hohe Septemberverluste der Amerikaner

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Antwerpen-Turnhout-Kanal und nördlich Turnhout stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen gegen die aus ihren Einbruchstellen weiter angreifenden kanadischen Verbände. Angriffstruppen des Heeres und der Waffen-SS brachen zwischen Niederrhein und Waal in die britischen Stellungen ein und warfen den zäh kämpfenden Gegner nach Westen zurück. Südwestlich Gennep wurde ein stärkerer feindlicher Angriff aufgefangen. Dabei wurden in den letzten beiden Tagen 32 Panzer vernichtet. Der Druck des Gegners auf Maeseyck hat nachgelassen. In den anhaltend schweren Kämpfen bei Chateau-Salins und im Parroy-Wald gewann der Gegner örtlich Boden. Verbände der 7. amerikanischen Armee versuchten gestern aus dem Mortagne-Tal bei Rambervillers heraus die westlichen Vorhöhen der Vogesen zu gewinnen. Nach hin- und herwogenden Kämpfen blieben die Stellungen in eigener Hand. Im Raum von Lure wiesen unsere Korps alle feindlichen Angriffe ab und warfen den Feind in einzelnen Abschnitten zurück. Die Kämpfe um das völlig zerstörte Calais gehen ihrem Ende entgegen. Reste der Besatzung kämpfen noch in ihren Stützpunkten. Die schweren Marinebatterien bei Cap Gris-Nez erlagen nach tapferstem Widerstand im Nahkampf der feindlichen Übermacht.

Im September haben die anglo-amerikanischen Armeen im Westen steigende Ausfälle an Menschen und Material erlitten. Unsere Truppen machten 10 650 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 1140 Panzer und 243 Panzerspähwagen, große Mengen von Lastenseglern und sonstigem Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes sind hoch. Über dem Westraum verlor er außerdem 451 Flugzeuge.

In Mittelitalien führten die Anglo-Amerikaner zahlreiche erfolglose Angriffe an den bisherigen Brennpunkten. An der Adriatischen Küste warfen unsere Panzergrenadiere die an einer Stelle über den Rubikon vorgedrungenen Briten wieder zurück. Die italienischen Banden im rückwärtigen italienischen Heeresgebiet haben auch weiterhin ihre Überfälle und Sabotageakte mit blutigen Verlusten bezahlen müssen. In der zweiten Septemberhälfte wurden 1336 Banditen getötet und über 500 Gefangene, zahlreiche Feldstellungen und Lager zerstört und reiche Beute an Waffen und Vorräten eingebracht.

Auf dem Balkan hat sich der sowjetische Druck in der Donau-Schleife beiderseits des Eisernen Tores weiter verstärkt. Deutsche und ungarische Verbände setzten mit Unterstützung unserer Schlachtflieger zwischen Szeged und Großwardein ihre Gegenangriffe fort. Im nördlichen Teil des Szekler-Zipfels wehrten Grenadiere und Gebirgsjäger bei Sächsisch-Regen mehrere von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten ab. An den Pässen der Ost-Beskiden wird immer noch erbittert gekämpft. Erneute Angriffe der Sowjets wurden abgeschlagen oder aufgefangen. Der Feind verlor hier in den letzten beiden Tagen 46 Panzer. Von der übrigen Ostfront werden bis auf vereinzelte Angriffe der Bolschewisten zwischen Düna und Rigaer Bucht keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Braunschweig und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: Im nordwestrumänischen Raum hat sich das 1. Bataillon des ungarischen Infanterie-Regimentes unter Führung des Hauptmannes Szavardy durch vorbildliche Standhaftigkeit besonders hervorgetan.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Hans-Dieter von Basse, Bataillonskommandeur im Panzerfüsilier-Regiment „Großdeutschland"; Hauptmann Heinz Remmert, Stellvertretender Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Wolfram Schönwald, Bataillonsführer in einem Naumburger Grenadier-Regiment; Leutnant Walter Prüss, Kompanieführer in einem Hamburger Grenadier-Regiment.

Das Scharfschützen-Abzeichen



Unsere Abbildung das auf Befehl des rers eingeführte S schützen-Abzeichen Abzeichen ist ein mit Adlerkopf un chenlaub und wi dem rechten Un getragen. Die Umra — ohne, mit silbe ger oder goldfa Kordel — kennz die drei Stufen, in das Abzeichen an ausgebildete Soldate liehen wird. OKW/Presse-Hoffm

Erfolgreicher Gegenangriff bei Großwardein

Führerhauptquartier, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront kam es gestern von Holland bis zur lothringischen Grenze bei zunehmendem Artilleriefeuer nur zu örtlich begrenzten Kämpfen. Die über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgedrungenen Verbände der 1. kanadischen Armee konnten trotz unseres zähen Widerstandes die Gegend nordwestlich Turnhout erreichen, während starke englische Angriffe am Juliana-Kanal bei Maeseyck scheiterten. In den Wäldern Chateau-Salins und im Raum nördlich Lunéville setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Einige Gegenangriffe führten zu heftigen Gefechten. Die Vorhöhen, Waldberge und Taleingänge der Westvogesen werden weiterhin erbittert umkämpft. Überlegenen amerikanischen Panzerkräften gelang es im Laufe des gestrigen Tages, in die Stadt Rambervillers einzudringen. Beiderseits Lure wurden alle Angriffe der 7. amerikanischen Armee in harten Kämpfen und in erfolgreichen Gegenangriffen abgewehrt.

Starkes Feuer lag auch gestern auf unseren Festungen an der Kanal- und Atlantikküste. Vor Dünkirchen zerschlug unsere Artillerie feindliche Batterien. Einige Vorstöße aus Gironde-Nord warfen den Gegner aus seinen Stellungen.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten in den heutigen Morgenstunden vor der niederländischen Küste vor Ymuiden ohne eigene Verluste vier britische Schnellboote und schossen ein weiteres in Brand.

In den Westalpen nahmen eigene Gebirgstruppen südlich des Monte Genevre eine stark ausgebaute und vom Feind zäh verteidigte Höhenstellung. In erbittertem Nahkampf wurde die Besatzung niedergekämpft, eine Anzahl von Bunkern und Geschützen zerstört. In Mittelitalien sind die Verbände der 5. amerikanischen und der 8. englischen Armee auch gestern nicht zum Großangriff angetreten. Der heißumstrittene Monte Battiglia im Etruskischen Apennin blieb nach wechselvollen Kämpfen in Feindeshand. An der Küste kam es zu örtlichen Gefechten am Rubikon.

Auf dem Balkan halten die Kämpfe im Donau-Bogen beiderseits des Eisernen Tores an. Im Raum von Großwardein brachen deutschen und ungarische Truppen im Gegenangriff den feindlichen Widerstand und sind weiter im Vordringen. Beiderseits Thorenburg und am Maros gehen die lebhaften Angriffs- und Abwehrkämpfe weiter. Hartnäckige Durchbruchsversuche frisch herangeführter sowjetischer Kräfte scheiterten an den Pässen der Ostbeskiden. In und westlich Warschau wurden weitere eingekesselte Bandengruppen zerschlagen. Die Reste dieser Gruppen kapitulierten bedingungslos. Zwischen Düna und Rigaer Bucht blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Die Insel Moon ging gegen überlegenen Feind verloren. Unsere Bewegungen in Finnland nahmen den vorgesehenen Verlauf.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten Angriffe gegen westdeutsche Städte. Besonders betroffen wurden die Wohnviertel von Bielefeld und Münster. In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Hamburg. 27 feindliche Flugzeuge, darunter 11 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Die Kriegsmarine versenkte im Monat September 17 Schiffe mit 84 000 BRT und beschädigte sechs weitere schwer. Ferner wurden ein Zerstörer, drei Fregatten, vier Schnellboote und ein Minensuchboot versenkt und ein Zerstörer beschädigt. Leichte deutsche Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak schossen vom 1. bis 30. September 206 feindliche Flugzeuge ab.

*

Führerhauptquartier, 1. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Im nordwestrumänischen Raum haben sich die 1. ungarische Panzerdivision unter Führung von Oberstleutnant im Generalstab Deak und die 7. ungarische Sturmgeschützabteilung unter Führung von Hauptmann Toeroek in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen. Bei der Niederwerfung des Aufstandes in Warschau haben sich die im Verband des SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei von dem Bach unter Führung des Generalmajors Rohr kämpfenden Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe durch Härte und kühnes Draufgängertum besonders ausgezeichnet.

Generale des Heeres gefallen

Berlin, 2. Oktober. Den Heldentod fanden an der Ostfront: Eichenlaubträger General der Infanterie Friedrich Mieth, Kommandierender General eines Armeekorps, Ritterkreuzträger Generalmajor Friedrich Blümke, Kommandeur einer Infanterie-Division; in Italien: Ritterkreuzträger Generalmajor Wilhelm Crisolli, Kommandeur einer Luftwaffen-Feld-Division.

Ihren im Osten erlittenen Verwundungen erlagen: Ritterkreuzträger Generalleutnant Friedrich Zickwolff, Kommandeur einer Infanterie-Division und Generalmajor Werner Dürking, mit der Führung einer Grenadier-Division beauftragt.

Massenverhaftungen in Bulgar

Genf, 2. Oktober. Der bulgarische gandaminister Kassassoff, ein beso Günstling der Sowjets, gab bekannt, d Bulgaren wegen Opposition gegen D wjetregime verhaftet worden sind. Kassassoff hat zum neuen Generalsekr seinem Ministerium den Juden Menech jon ernannt.

Wie aus Bukarest verlautet, wird a fehl Moskaus die rumänische Armee auf Man macht der rumänischen Regierun Vorwurf, daß sie bei der Auskämmun Säuberung des Offizierskorps nicht schn nug vorgehe. Nach sowjetischen Anwei soll jetzt eine sogenannte „freiwillige sion" zusammengestellt werden, die den stock der neuen rumänischen Armee, die Sowjets sich wünschen, bilden soll. G zeitig mit der Bolschewisierung der Armee folgt die Durchsetzung der gesamten Ver tung und des rumänischen Lebens über mit kommunistischen und bolschewistische rüchigen Elementen.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum K verdienstkreuz mit Schwertern an den Kapitän Handelsschiffahrt Walter Riese.

Der Sozialrat der rumänischen Gesandtsch Berlin, Oberst Popescu, der gleichzeitig die gaben des rumänischen Reichsverbindungsst beim Amt für Arbeitseinsatz der deutschen front wahrnimmt, richtete an seine in Deutsch arbeitenden Landsleute einen Aufruf, in dem auffordert, weiterhin treu und hingebungsvoll Pflicht zu erfüllen; das sei die erste Voraussetz für ein neues, freies und glückliches Rumänien der Seite Deutschlands.

Während des Krieges ist nach amerikanis Berichten die Zahl der weiblichen Arbeiter in Vereinigten Staaten von 12 auf 18 Millionen gestiegen

Verleg und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlag Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigenpreisliste 3.

...ag in Litzmannstadt

Heute 19.30 Uhr bei der Partei

Heute pünktlich um 19.30 Uhr findet im Betriebsgemeinschaftsraum der Firma Ruhtenberg und Co. in der Friedrich-Goßler-Straße 62 ein Pflichtappell der Ortsgruppe Blücherplatz der NSDAP. statt. Es spricht der Kreisleiter.

Selbstdisziplin der Postbenutzer

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, können in Dringlichkeitsfällen Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in der üblichen Verpackung jedoch als Briefe freigemacht, durch die Post versandt werden. Es muß vom Publikum gefordert werden, von dieser Ausnahme nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Sollte die Selbstdisziplin der Postbenutzer nicht die notwendige Einschränkung dieser Sendungen herbeiführen, müßte die Reichspost weitere Maßnahmen, etwa die Herabsetzung des Höchstgewichtes für Briefe treffen. Ähnliches gilt für die Abwanderung des Päckchens auf Kosten des Briefes oder Paket. Eine denkende Mitarbeit des Publikums ist auch hier erforderlich. Vor allem wäre für eine Herabminderung des Paketanfalles sehr viel zu erreichen, wenn Absender sich überlegten, wie sie jedes Paket voll ausnützen können. Es lassen sich oft Sendungen an verschiedene Stellen eines Betriebes in eine einzige zusammenfassen. Mütter können sich zusammentun, um ihren im gleichen KLV.-Lager untergebrachten Kindern die notwendigen Wintersachen in einem gemeinsamen Paket zu schicken.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Heinrich Erhard-Patzer-Str. 17, wurde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Meteor? Am Sonnabendabend gegen 20 konnten die Litzmannstädter, die sich gerade auf der Straße befanden, eine schöne Erscheinung beobachten: Um diese Zeit stand im Himmel ein meteorähnliches Gebilde mit strahlend hellem Kopf und rötlichem Schweif zu sehen, das sich rasend schnell von Ost nach West bewegte und fast Tageshelle verbreitete.

Luftschutz befiehlt...

Die bisherige Alarmierung

In unserem am 30. September veröffentlichten Artikel „Alarmierung bei Luftgefahr gestern / Neues Signal" erfahren wir noch folgendes: Da die technischen Vorbereitungen zur Inbesitznahme des neuen Alarmsignals „akute Luftgefahr" noch nicht überall durchgeführt worden sind, wird die Einführung des neuen Signals noch bekanntgegeben werden. Bis zur Bekanntgabe der Einführung des neuen Signals bleibt es bei der bisherigen Alarmierung.

Verdunkelung von 18.20 bis 5.30 Uhr.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



Wer das schafft — der wird nie versagen!

Hochbetrieb auf dem Bahnhof. Da: die Sirene — Fliegeralarm! Während die Reisenden sich in Sicherheit bringen, vervielfachen sich für den Fahrdienstleiter Josef Kalterer aus München die Aufgaben. Tausenderlei muß bedacht werden. Fahrdienstleiter Kalterer behält seine Ruhe. Unbeirrt tut er seine Pflicht, ohne an sich selbst zu denken.

Auch Du kannst den Männern und Frauen der Reichsbahn helfen, wenn Du bisher noch nicht kriegswichtig eingesetzt bist. Die Reichsbahn stellt jederzeit neue Kräfte nach Fähigkeiten und Kenntnissen ein. Komm zu uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse für wartheländische Bauern

(Drahtbericht unseres Posener Vertreters)

Den Erntedanktag im sechsten Kriegsjahr verlebte der Reichsgau Wartheland in einem dem Ernst der Zeit entsprechenden Rahmen. Der Gauleiter und Reichsstatthalter hatte die führenden Männer des Landvolkes zu einer würdigen Erntedankfeier zusammengerufen, um an diesem Tage symbolisch allen Bauern und Bäuerinnen des Warthelandes seinen Dank und seine Anerkennung für die im letzten Jahre bewiesene Einsatzfreudigkeit und unermüdliche Arbeit auszusprechen. Als der Gauleiter mit dem stellvertretenden Kommandierenden General des XXI. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel, den Saal im Deutschen Schloß betrat, wurde ihm von Jungen und Mädeln aus dem Landvolk in feierlicher Form der Erntekranz überreicht. Darauf händigte der Gauleiter 25 Bauern aus dem Gau das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse aus, das ihnen vom Führer auf Vorschlag des Gauleiters für ihre vorbildliche Arbeit im Dienste der deutschen Ernährungswirtschaft verliehen worden ist.

Nachdem der Gauleiter ihnen seine Glückwünsche und seine Anerkennung ausgesprochen hatte, nahm er das Wort zu einer Ansprache, in der er den tiefen Sinn der Erntedankfeier im sechsten Kriegsjahr unterstrich. Wir haben heute, so hob der Gauleiter hervor, das wahr zu machen, was wir von Anfang an uns als Hochziel gesetzt haben: Kornkammer des Reiches zu sein! Der Anteil, den der Warthegau an der deutschen Ernährungswirtschaft hat, ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft des Volkes und den Widerstandswillen der Nation und damit den Sieg der deutschen Waffen. Das Landvolk im Wartheland ist sich der hohen Verantwortung, die auf ihm liegt, stets bewußt gewesen und hat in seiner wahrhaft preußischen Pflichterfüllung, dem Gesetz „Ich dien'" folgend, die Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln immer als sein höchstes Ziel angesehen. Vorbildlich ist das Landvolk in dieser Bereitschaft von seinem Landesbauernführer, Dr. Hans Kohnert, geführt worden, dessen persönliches Verdienst es zu einem großen Teil ist, wenn das Landvolk zu seinen immer mehr bewundernswerten und immer wieder anerkannten Leistungen gelangte.

Der Gauleiter sprach anschließend dem Landesbauernführer, der am Erntedanktag 1944 vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist, die herzlichsten Glückwünsche im Namen aller deutschen Menschen des Gaues aus; ebenso dankte er allen Bauern und Bäuerinnen im Wartheland für ihren selbstlosen Einsatz und ihre oft unter größten Schwierigkeiten und Belastungen bewiesene Arbeitsfreude und stete Bereitschaft und sprach ihnen seine höchste Anerkennung aus. Voller Stolz, so sagte der Gauleiter, dürfen wir feststellen, daß das Landvolk auch im vergangenen Jahre seine Pflicht in vorbildlicher Form erfüllt und damit einen immer stärkeren Anteil an der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes geleistet hat; auch den polnischen Landarbeitern drückte der Gauleiter seine Anerkennung für ihre Mitarbeit aus.

Das Landvolk wird, so schloß der Gauleiter, auch in Zukunft allen Verpflichtungen, welcher Art sie auch immer sein mögen, nachkommen und niemals vergessen, daß — wie das Wappen des Warthelandes es ausdrückt — neben dem Pflug das Schwert stehen muß. Als treue Bauern und politische Soldaten des Führers werden wir unbeirrt unseren Weg weitergehen; dann kann uns der Sieg nicht entrissen werden.

Landesbauernführer Dr. Kohnert dankte dem Gauleiter für seine Worte und gelobte im Namen des ganzen Landvolkes weitere treue Arbeit und Pflichterfüllung. Die Führerehrung beschloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Die Hasenjagd ging auf / Gute Jagd auf Rebhühner

Im Krieg ist die Jagd keine bloße Liebhaberei einzelner, sondern eine Angelegenheit, die die ganze Volksgemeinschaft angeht, denn nach der Anordnung des Reichsjägermeisters haben die deutschen Jäger für möglichst reichen Abschuß zu sorgen, um die Bevölkerung — vor allem die in der Rüstung tätige — mit Wild zu versorgen.

Am Sonntag, dem 1. Oktober, begann offiziell die Hasenjagd. Meister Lampe, der sich bis dahin seines Daseins in Wald und Flur unverfolgt erfreuen durfte, wurde damit zum Bratpfannen-Aspiranten. Die stattliche Zahl der Hasen, die bereits am Sonntag zur Strecke gebracht wurde, läßt mit ziemlicher Sicherheit auf ein gutes Hasenjahr schließen. Die jungen Mümmelmanns sind gut über das Frühjahr gekommen, so daß sich überall ein guter Bestand bemerkbar macht.

*

Die Uhr hatte eben neun geschlagen, als der Tag des Litzmannstädter Jägers, dessen Streifzug durch Feld und Ried, weit von unserer Stadt, wir begleiteten, begann. St. Hubertus hatte gutes Wetter beschert, so daß auch der Nichtwaidmann auf seine Kosten kam. Der kurze Weg zur Entenjagd, die in einem Urstromtal mit zahlreichen offenen Wasserstellen vor sich gehen sollte, führte durch Kartoffel- und Rübenfelder (Jäger scheinen „richtige" Wege nicht anzuerkennen!), in deren Kraut sich Rebhühner und Hasen nicht mehr lange verbergen sollten. Der Hund stöberte sie alle auf. Die Hühner purrten auf und die Hasen suchten durch Hakenschlagen ihrem Schicksal, geschossen zu werden, zu entgehen.

Bald standen wir am Rand der weiten Niederung. Hier und dort blänkerte Wasser. Hin und wieder erhoben sich die schwarzen Pyramiden trocknenden Torfes.. Hohes Schilf bildete förmliche Wälder.

Der starke Ruch der Pfefferminze stand über dem Moor. Hoch über uns zogen zwei Fischreiher. Bekassinen waren zu hören. Bald sahen wir die ersten Wildenten. In größeren und kleineren Zügen bewegten sie sich in schnellem Flug über uns dahin. Der größte Zug zählte an die dreißig Vögel. Wie eine Mauer stand das übermannshohe Schilfdickicht, durch das ein schmaler Steig führte. Ihn begingen wir.

Wo der Boden etwas fester war, erhoben sich auch Fasane aus dem Röhricht.

Stundenlang zogen wir durch das feuchte Revier. Ab und zu knallte die Büchse und Muschi konnte neue Beute apportieren.

Als wir um die Mittagstunde zur Jagdhütte wanderten, sprang ein Rehbock mit einer Rike über den Wiesenplan, weitere Bewohner dieser Landschaft.

Der Nachmittag gehörte den Rebhühnern. Jetzt konnte die Hündin „Lady" zeigen, was sie konnte. Und sie konnte viel. Es war ein Vergnügen, der Arbeit des gut-dressierten Jagdhundes zuzuschauen, wie er die im Kartoffel- oder Rübenfeld verborgenen Vögel stellte und die getroffenen Tiere apportierte. Man merkte es deutlich: auch dem Hund machte die Jagd Vergnügen!

Obwohl die Hühnerjagd sich bereits ihrem Ende zuneigt, bargen die Felder noch sehr viele Rebhühner. Getreu dem Grundsatz: „Raus aus die Kartoffeln, rein in die Kartoffeln!" flogen Volk um Volk — das größte zählte rund vierzig Vögel — vor dem Jäger und seinem Hund auf. Noch mancher Schuß wird bis zum Ende dieser Jagd getan werden können. Daß die Beute reich ist, beweist die Tatsache, daß ein Jäger auf seiner Jagd von 2000 ha bereits über achthundert der schmackhaften Vögel geschossen hat, ohne daß er eine merkliche Abnahme des Bestandes feststellen zu müssen glaubt. Er hofft, das Tausend noch voll zu machen.

*

So verging der sonnenwarme Herbsttag. Um vier Uhr wurde die Strecke gezählt. Zwei Fasanen, sieben Enten und 24 Rebhühner baumelten am Galgen. Außerdem waren fünf Hasen geschossen worden. Obwohl der Jäger weit bessere Strecken gewöhnt ist, war er mit dem Ergebnis seiner Pirsch zufrieden. Er hatte einen schönen Tag in seinem ungewöhnlich mannigfaltigen Jagdrevier verbracht und sich davon überzeugen können, daß es Wild in Hülle und Fülle birgt. Auch dieses gehört zum Segen unserer wartheländischen Erde. A. K.

Schaufenster verdunkeln! Von zuständiger Stelle wurden wir gebeten, die Geschäftsinhaber auf die neue Verdunkelungszeit besonders hinzuweisen, damit sie nicht, wie das geschehen ist, die Schaufenster eine Stunde zu spät verdunkeln. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wohnungseinbruch. In der Zeit vom 17. bis 23. 9. drang ein Unbekannter mit Nachschlüssel in eine Wohnung in der Samlandestraße ein, erbrach mehrere Behältnisse und entwendete eine größere Menge Installationswerkzeuge im Gesamtwert von rund 200 RM.

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Botanische Betrachtung zum Herbstbeginn. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00 bis 16.00 Operavorspiele und Arien von Weber, Smetana, Franz Schmidt, Richard Strauß u. a. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.10 Frontberichte. 20.15—22.00 Musikkalender: Oktober, eine volkstümliche Sendung nach einem Kalenderblatt. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 „Von deutscher Seele", romantische Kantate nach Eichendorff. 20.15 bis 22.00 Ewige Musik Europas: Werke von Liszt, Grieg, Debussy; Dirigenten: Arthur Rother, Alfons Dressel, Robert Heger und Johannes Schüler.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Morgen, Mittwoch, den 4. 10. 1944, 16 Uhr findet im Sitzungssaal der Kreisleitung eine Arbeitsbesprechung mit den Kreisamtsleitern und Ortsgruppenleitern statt.

Wirtschaft der L. Z. — Ausbau des Wirtschaftstreuhandwesens

Man schreibt uns: Mit der Gründung der Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder ist die Entwicklung im wirtschaftlichen Prüfungs- und Treuhandwesen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Beim kriegswirtschaftlichen Beratungswesen handelt es sich vorwiegend um die Organisationsberatung und die Organisationsdurchführung bei Aufbaubetrieben, insbesondere in den neuerschlossenen Gebieten, bei Betriebsumstellungen und Betriebserweiterungen. Wesentlich sind auch Umgestaltungen des Rechnungswesens bei Betriebsverlagerungen, Betriebszusammenlegungen und kriegsbedingte Umstellungen im Produktionsprogramm, weiter die Vereinfachung der Verwaltungsorganisation zum Zwecke der Zeitersparnis, die Hilfe bei Kriegsschäden, die betriebswirtschaftliche Entschädigungsfeststellungen für stillgelegte Betriebe, die Feststellungen von Sach- und Nutzungsschäden, gutachtliche Tätigkeit im Rahmen der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft, dann weiter die Preisberatung, die Steuer- und Devisenberatung. Daneben stehen Treuhandverwaltungen für Reichsbehörden, dann die Tätigkeit als Verwalter von jüdischem, polnischem und feindlichem Vermögen sowie die Sondertreuhandtätigkeit nach dem Grundstücks-, Gesellschafts- und Kreditsicherungsrecht, dem Hypotheken-, Bank-, und Versicherungsaufsichtsgesetz, bei der Sicherstellung von Bauforderungen und die Abwicklung von aufzulösenden Vermögen.

Bei der Fülle dieser zum großen Teil kriegsbedingten Aufgaben, trat die Gefahr auf, daß die Anzahl der Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften nicht ausreicht, um den Tätigkeiten, die eine geordnete Kriegswirtschaft mit sich bringen, gerecht zu werden. Der nunmehr vorliegende berufliche Zusammenschluß der Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften einschließlich der vereidigten Buchprüfer war somit notwendig, um die dem Beruf gestellten kriegswichtigen Aufgaben als Gemeinschaftsverpflichtung des gesamten Berufsstandes ordnungsmäßig durchzuführen. Er ist gleichzeitig geeignet, die für späterhin im Wirtschaftstreuhandwesen noch zu erwartende Gesamtberufsordnung einzuleiten.

Die Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder hat neben den ihr übertragenen Selbstverwaltungsaufgaben die ihr gestellten kriegswirtschaftlich wichtigen Gemeinschaftsaufgaben aus eigener Entschlußkraft und eigener Verantwortung zu erfüllen. Durch Anordnung über die Berufslenkung im wirtschaftlichen Prüfungs- und Treuhandwesen vom 15. 6. 43 hat der Reichswirtschaftsminister der Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder die Lenkung des Berufseinsatzes für vordringliche Prüfungs-, Treuhand- und Kontrollaufgaben von kriegswirtschaftlicher Bedeutung übertragen, um die Gewähr zu haben, daß z. B. die Prüfungen von Rüstungs-, Wehrmacht- und kriegswirtschaftlich wichtigen Versorgungsbetrieben, dort, wo der Staat durch Kapital oder Zuschüsse beteiligt ist, sowie bei Einsatzunternehmen oder Betrieben, die sich im Anlaufstadium befinden, unbedingt durchgeführt werden können. Da jeder auf dem Berufsgebiet Tätige in persönlich und zeitlich zumutbarem Umfang seinen Teil an der Erfüllung dieser Aufgaben im Sinne kriegswirtschaftlicher Pflichtengemeinschaft beizutragen hat, wurden Personen und Personenvereinigungen, die auf dem Gebiet der Buchführung, des Jahresabschlusses, der Kostenrechnung, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Kreditwürdigkeit, der Rechnungsorganisation und der Verwaltung selbständig und hauptberuflich Prüfungen durchführen, zum Zwecke einheitlicher Berufslenkung der Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder Berlin, z. Z. Naumburg/S., Herrenstraße 23, beigeschlossen, vorläufig noch ohne Erwerb der Mitgliedschaft in der Reichskammer. Dem Beischluß unterliegen ferner Personen und Personenvereinigungen, die auf dem Gebiet des Rechnungswesens freiberuflich Organisationen und Beratungen durchführen. Unter den Beischluß fallen auch Betriebsorganisatoren, beratende Ingenieure und sonstige technische Sachverständige, sofern sie hauptberuflich auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Prüfungs- und Treuhandwesens tätig sind. Über die Berufe im Wirtschaftstreuhandwesen ist ein Merkblatt bei der Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder erhältlich.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Scheele-Braudenburg

65

Der andere lächelte beruhigend. „Nichts. Es geht ihr gut. Gestern sah ich sie. Da wußte sie nichts von Ihnen, nicht, daß Sie leben, daß Sie kommen würden."

„Meine Telegramme müssen verloren sein. Ich sandte sie an Holles Mutter in Stettin. Erst gestern abend erfuhr ich alles."

Georg Lembach begriff. Er sah sich hastig um. „Frau Holle wohnt nicht bei ihrem Onkel. Sie hat eine eigene Wohnung. Wir müssen sie schonen. Es käme zu plötzlich über sie. Kommen Sie mit mir. Dort drüben bin ich zu Hause. Dort können wir ungestört sprechen."

Willenlos folgte Bert. Nun saßen die beiden Männer einander gegenüber. Mit eiligen Worten berichtete Georg Lembach, wie er und seine Freunde Anteil gehabt hatten an dem Schicksal und dem Kampf der tapferen jungen Frau. „Nach dem Tod ihrer Mutter", erzählte er, „kam sie zu ihrem Onkel. Sie hörte ihn mit, hütete meine mutterlosen Kinder und schützte sich und ihrem Onkel durch diese Tarnung vor Feinde. Um den Onkel zu schonen, ging sie und nahm den Kampf allein auf sich. Sie betrieb ein kleines Geschäft, und wir haben ihr helfen dürfen. Sie ist sehr tapfer, Ihre Frau, und so hat sie's geschafft. Es war gut, daß sie nicht allein war, daß sie das Kind hatte."

Zwei Augen starrten groß und weit den Sprecher an.

„Das Kind?"

Berts Gesicht war weiß wie ein Tuch. Seine Hände krampften sich um die Kante des Tischs. Georg Lembach erschrak. Dies Wort hätte ihm nicht so rasch entfahren dürfen. Der andere wußte ja nichts von dem Kind. Er strich sich über die Stirn. Dann nickte er still, lächelte gut und erhob sich. Seine Hand legte sich auf Berts Schulter.

„Sie ist sehr tapfer gewesen, Ihre Frau, das sagte ich Ihnen schon. Als Sie damals fortgingen, wußte Frau Holle, daß sie Mutter werden würde, daß Sie in der Fremde sein würden, wenn das Kind geboren werden würde. Den Gedanken daran hat sie Ihnen nicht mit auf den Weg geben wollen. Darum hat sie geschwiegen. Am Weihnachtstag des Jahres 1931 wurde Ihr Sohn geboren, Herr Dr. Rohn. Bert heißt er, wie Sie. Wenige Wochen später starb Frau Holles Mutter. Da fuhr Tante Nette nach Stettin. Sie verkauften das Haus und kamen mit dem Kind hierher."

Es war eine lange und erschütternde Stille im Raum nach diesen Worten. Bert saß reglos, das Gesicht in beide Hände vergraben, und der Mann Lembach achtete dies Schweigen, unter dem doch ein wilder Aufruhr tobte. Der Mann Lembach wartete in Geduld.

Als Bert dann endlich den Kopf hob, waren seine Augen noch verstört. Aber ein kleines Lächeln wachte in seinem Gesicht auf.

„Ist er gesund — der Junge?"

Georg Lembach begegnete mit lachenden Augen dem Blick des andern. „Sie dürfen auf ihn stolz sein wie auf seine Mutter. Die behauptet, der kleine Bert hätte vieles von seinem Vater. Ich weiß das natürlich nicht genau. Aber Ihre Augen, die hat er bestimmt."

In Berts Gesicht schoß eine rote Freude. „Ich muß ihn sehen!"

Lembachs Hand blieb auf seiner Schulter und hielt ihn fest.

„Sie bringen Ihrer Frau das Glück ins Haus, an das sie nicht mehr zu glauben wagte. Es darf nicht jäh und plötzlich kommen, dieses Glück. Das könnte zuviel für sie sein."

Bert nickte, und dann gab er auf des Mannes Lembach vorsichtig ablenkende Fragen ein hastiges Bild vom eigenen Schicksal. Am Ende war er ruhig genug, mit dem andern zu überdenken, was nun geschehen solle. Georg Lembach würde, so beschlossen sie, allein mit Holle reden und sie so behutsam, als es immer möglich sei, auf Berts Ankunft vorbereiten.

Gemeinsam verließen sie das Haus. Rasch, um nicht gesehen zu werden, schritten sie die Straße hinunter und Holles Wohnung entgegen. In einiger Entfernung von dem Ziel blieb Bert allein zurück. Er drückte den andern die Hand, und nur seine Augen baten um Eile. Georg Lembach nickte und schritt davon.

Im Laden traf er nur Holles Gehilfin. Mutter und Kind seien im Garten, wurde ihm bedeutet. Dort fand er die junge Frau, wie sie dem Spiel des kleinen Bert zuschaute. Sie hörte ihn kommen und wandte ihm den Kopf zu, ein stilles Lächeln in den Augen.

„Können Sie den Jungen ein Weilchen sich selbst überlassen? Ich hätte gern einige Kleinigkeiten mit Ihnen beredet."

Holle nickte freundlich, sprach dem Kind zu und ging mit Georg Lembach ins Haus. Dort saßen sie einander gegenüber, und Holle wartete. Wieder spürte Lembach mit stiller Bewunderung die tiefe, gesammelte Ruhe und Kraft im Wesen der jungen Frau. Er suchte nach einem Beginn und fühlte unzufrieden die wachsende, eigene Unsicherheit.

Zögernd, dem fragenden und ein wenig verwunderten Blick Holles ausweichend, hub er wie beiläufig zu sprechen an:

„Haben Sie eigentlich von den beiden Gefährten Ihres Mannes wieder einmal gehört? Mir fällt es eben ein, weil ich von ihnen las."

Holles Mund war herb geschlossen; ihr Gesicht hatte jetzt einen abwehrenden und dennoch gespannten Ausdruck.

„Ich habe nichts mehr von Balk und Lundt gehört", sagte sie nach kurzem Schweigen. „Was war es, was Sie gelesen haben?"

Lembach sah auf seine Hände. „Es ist schon eine Weile her, und ich wagte nicht mit Ihnen darüber zu sprechen, um nicht zur Unzeit Hoffnungen zu wecken." Da Holle eine hastige Bewegung machte, sprach er rasch weiter. „Ja, die beiden müssen doch wohl irgendeinen Verdacht gehabt haben, damals. Ihrem Mann sind ja schon vor Beginn der Expedition in Deutschland durch russische Agenten viele Schwierigkeiten gemacht worden. Es hat sich dann offenbar herausgestellt, daß man der Expedition auf ihrem Marsch in Persien, unmittelbar an der russischen Grenze, auf der Spur geblieben ist. Balk hat später über seine Beobachtungen ausführlich berichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Wartheland

Ostrowo

Die Inbetriebnahme des neuen Fernsprech-Wähleramts findet am Freitag, dem 6. Oktober, um 13 Uhr statt. Von diesem Zeitpunkt an sind nur noch die neuen Fernsprechnummern der Teilnehmer, die aus dem vor kurzem herausgegebenen amtlichen Fernsprechbuch, in spitzer Klammer, zu ersehen und mit der Nummernscheibe zu wählen sind. Dabei ist darauf zu achten, daß die Nummern in der richtigen Reihenfolge gewählt werden. Das Fernamt ist unter 00 unmittelbar zu wählen. Gewählt kann nur werden, wenn nach Abheben des Hörers das Amtszeichen kurz-lang (tüt-tüüt) ertönt. Ist nach gewählter Teilnehmernummer ein kurzer Ton (tüüt) in längeren Abständen zu hören (das Freizeichen), so ist der Teilnehmer frei und der Ruf geht ab. Ist dagegen der kurze Ton in dauernder Wiederholung (tüt-tüt-tüt-tüt-tüt) hörbar, so ist dies das Besetztzeichen; der Anschluß ist besetzt und der Hörer muß wieder aufgelegt werden. Erst nach einiger Zeit kann wieder gewählt werden.

Die ersten Ergebnisse im SA.-Wehrkampf

Zum Wochenende wurden die ersten Wehrkämpfe der SA.-Standarte 155 in Ostrowo durchgeführt. Zum Einzelschlußwehrkampf traten am Sonnabend auf dem Schießstand 97 Schützen an, so daß die Zeit nicht auslangte, um den Wehrkampf zu Ende zu führen. In den ersten Tagen dieser Woche wird daher das Wehrschießen fortgesetzt.

Die Ergebnisse: Einzelschießwehrkampf: 1. Sieger Reichsbahnsportgemeinschaft, SA.-Obersturmbannführer Paternoster mit 376 Punkten; 2. SA.-Sturm 11/155, Sturmführer Lange mit 346 P.; 3. NSDAP, Ortsgruppe Ostrowo-Süd, Pg. Jakob mit 342 P.; 4. NSDAP, Ortsgruppe Schekkenau, Ortsgruppenleiter Biedemann mit 330 P.; 5. Reichsbahnsportgemeinschaft Ostrowo, Werkmeister Hofmann mit 319 P.; 6. Reichsbahnsportgemeinschaft Ostrowo, Amtmann Volberg mit 318 P.; 7. Soldat Heinz Cörlin; 8. SA.-Haupttruppführer Wende, Stab der SA.-Standarte 155, mit 314 P.; 9. SA.-Hauptsturmführer Bohl, SA.-Standarte 155 mit 313 P.; 10. Reichsbahnsportgemeinschaft Ostrowo, Reichsbahnamtmann Specht mit 308 Punkten.

Am Sonntagvormittag traten 25 Mannschaften zum Wehrkampf I aus 129 Mannschaften der Vorentscheidungen zum Standartenentscheid auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschierten die 3 km zum Schießstand, um die Bedingungen zum Wehrkampf I zu erfüllen. Ergebnisse: Wehrkampf I (3-km-Marsch und Kleinkaliber-Schießen 24, 9, 44): 1. Sieger Reichsbahnsportgemeinschaft Ostrowo, 1. Mannschaft mit 677 Punkten; 2. Stabsmannschaft der Standarte 155 mit 648 P.; 3. Wehrmachtmannschaft Ostrowo (Komp. 13/32) mit 633 P.; 4. NSDAP, Ortsgruppe Ostrowo-Süd mit 620 P.; 5. 3. Wehrmachtmannschaft Ostrowo (Pz.-Jg. 32) mit 598 P.; 6. 1. ᛋᛋ-Mannschaft 6/113 mit 575 P.; 7. 2. ᛋᛋ-Mannschaft 6/113 mit 570 P.; 8. 2. Mannschaft der Reichsbahnsportgemeinschaft Ostrowo mit 555 P.; 9. Gendarmerie-Posten Langenheim mit 519 P.; 10. NSDAP, Ortsgruppe Adelnau mit 486 P.

Der Wehrkampf II (75-m-Sturmlauf mit Handgranatenzielwerfen und Kleinkaliberschießen) sah ebenfalls 25 Mannschaften von 106 Mannschaften der Vorentscheidungen beim Endkampf. 1. Sieger ᛋᛋ-Standarte 6/113 1. Mannschaft; 2. Stab der SA.-Standarte 155 mit 304 Punkten; 3. Wehrmacht mit 303 P.; 4. Wehrmacht mit 295 P.; 5. SA.-Sturm 13/155 Suschen mit 285 P.; 6. Wehrmacht mit 275 P.; 7. Wehrmacht mit 274 P.; 8. Wehrmacht mit 272 P.; 9. SA.-Sturm 15/155 Dieterslinde mit 270 P.; 10. Reichsbahnsportgemeinschaft Kalmen mit 264 P. Die Ergebnisse dieser ersten Wehrkämpfe geben ein gutes Bild der im letzten Jahr in den einzelnen Stürmen durchgeführten Arbeit in der Wehrertüchtigung. Die Beteiligung war recht rege.

Jl.

Eine Ehrung des wartheländischen Soldatentums

Berlin, 3. Oktober. Der Führer hat, wie wir bereits kurz mitteilten, dem Führer einer Kampfgruppe, ᛋᛋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Reinefarth das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

Hierzu drahtet uns unser Posener Sch.-Vertreter:

Die hohe Auszeichnung, die dem ᛋᛋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Reinefarth zuteil geworden ist, wird von der ganzen deutschen Bevölkerung des Reichsgaues Wartheland mit Freude und Stolz aufgenommen. Wir im Wartheland empfinden es als eine besondere Ehre, den vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichneten Gruppenführer Reinefarth zu den unseren zählen zu können. Als einer der engsten Mitarbeiter des Gauleiters ist Gruppenführer Reinefarth seit Beginn dieses Jahres an den Aufgaben des Warthegaues an entscheidender Stelle beteiligt. Er hat sich in kurzer Zeit so intensiv in den besonders umfangreichen Arbeitskreis, der einem Höheren ᛋᛋ- und Polizeiführer im Wartheland obliegt, hineingefunden, daß er bald aufs engste mit der Entwicklung in unserem Gau verbunden war. So hat er hier im Osten seine Lebensaufgabe gefunden, zu der er nach Herkommen und innerer Verpflichtung vorbestimmt schien.



Foto Bell

ᛋᛋ-Gruppenführer Heinz Reinefarth wurde am 6. Dezember 1903 in Gnesen als Sohn des damaligen Landrichters Fritz Reinefarth geboren. Er besuchte in Cottbus das Realgymnasium, studierte in Jena Rechtswissenschaften, und ließ sich als Rechtsanwalt zunächst in Forst und später in Cottbus nieder. 1939 begann für ihn ein Aufstieg, der in jeder Hinlicht als einzigartig bezeichnet werden muß. Im Polenfeldzug erhielt er die Feuertaufe. Als einer der ersten war er bei der Einnahme Hohensalzas beteiligt. Als Feldwebel wurde er am 30. Juni 1940 im Frankreich-Feldzug mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Er war damit der erste ᛋᛋ-Angehörige des Großdeutschen Reiches, der diese hohe Tapferkeitsauszeichnung erhielt. Als Leutnant nahm er 1940 am Rußland-Feldzug teil. Seine persönliche Tapferkeit, sein klares Urteil, seine Verbundenheit mit jedem einzelnen Mann ließen in ihm das Vorbild des Offiziers erkennen, der zu großen militärischen Erfolgen berufen war. Die Pflicht rief ihn jedoch zu anderen Aufgaben, bei denen er unter Beweis stellen konnte, daß er als fanatischer Nationalsozialist mit seinen militärischen Führerqualitäten auch ein besonderes Geschick und eine klare Zielsetzung in der Durchführung politischer Aufträge zu verbinden weiß. Anfang 1942 wurde er als alter Angehöriger der ᛋᛋ vom Reichsführer ᛋᛋ in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen und am 20. April 1942 zum ᛋᛋ-Brigadeführer ernannt. Vom Sommer 1942 ab war er in Prag als Generalinspekteur der Ordnungspolizei im Protektorat tätig. Am 26. Januar 1944 wurde er nach dem Tode des ᛋᛋ-Obergruppenführers Berkelmann, der im November des Vorjahres den ᛋᛋ-Obergruppenführer Koppe abgelöst hatte, zum Höheren ᛋᛋ- und Polizeiführer im Reichsgau Wartheland berufen. Am 1. August dieses Jahres erfolgte seine Ernennung zum ᛋᛋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei.

Es liegt eine besondere Bedeutung darin, daß ᛋᛋ-Gruppenführer Reinefarth im Reichsgau Wartheland zum erstenmal an die Öffentlichkeit in jener denkwürdigen Großkundgebung in Litzmannstadt trat, in der er im März dieses Jahres dem Gauleiter den Millionsten Deutschen im Warthegau melden konnte, der damals im Zuge der Umsiedlung der Schwarzmeerdeutschen hierher gekommen war. Der Name des Gruppenführers Reinefarth verband sich damit bei jedem Deutschen mit der erfolgreichen Entwicklung der Eindeutschung dieses Raumes, an der der Beauftragte des Gauleiters in dessen Eigenschaft als Vertreter des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums maßgeblichen Anteil hat.

Ein neuer Auftrag wurde dem Gruppenführer Reinefarth zuteil, als im August der polnische Aufstand in Warschau ausbrach. Mit einer Kampfgruppe, an der auch viele Männer aus dem Wartheland beteiligt waren, hat Gruppenführer Reinefarth einen entscheidenden Anteil an der Niederringung dieses Aufstandes gehabt. Seine hervorragenden Erfolge, die er mit einer verhältnismäßig kleinen Kampfgruppe in Warschau erzielen konnte, und die konsequente und planmäßige Art des Vorgehens, die sich mit einem vorbildlichen persönlichen Einsatz verband, haben wesentlich zu dem Fiasko des verbrecherischen polnischen Hasardspiels beigetragen. Die hohe Auszeichnung durch den Führer, die dafür dem Gruppenführer Reinefarth zuteil geworden ist, kann zugleich als eine Anerkennung der Männer angesehen werden, die mit ihrem Kommandeur durch ihren Einsatz das Schicksal der polnischen Untergrundbewegung besiegelten.

Löwenstadt

Neuer Ortsgruppenleiter. Im Rahmen der Erntedankfeier wurde vom Kreisleiter der neue Ortsgruppenleiter für Löwenstadt Stadt und Land, Pg. Hergert, der deutschen Bevölkerung vorgestellt und der bisherige Ortsgruppenleiter Pg. Kunath verabschiedet. Der Kreisleiter betonte, daß Pg. Kunath mit sicherer Hand die Geschicke der Ortsgruppe Löwenstadt geleitet habe und sprach ihm Dank und Anerkennung hierfür aus. Der Wechsel in der Ortsgruppenleitung war dadurch notwendig, da Pg. Kunath in ein anderes Tätigkeitsfeld außerhalb Löwenstadt berufen wurde.

L. Z.-Sport vom Tage

Aus den Fußballgauen

Recht schwungvoll nahmen die Berliner Vereine eine in einer Zehnerklasse am Sonntag ihren Meisterschaftsbetrieb auf, wobei es bereits in der ersten Runde zu sehr interessanten Paarungen kam. Der neu aufgestiegene „Sommermeister" SG. Berlin setzte die Serie seiner Erfolge vor 7000 Besuchern trotz einiger Einsatzkräfte mit einem (2:0)-Sieg über Tennis Borussia fort. Berlins alter Hertha mußte sich dagegen gegen Union Oberschöneweide mit einem 3:3 (2:2) begnügen. — In den vier Meisterschaftsspielen des Gaues Hamburg verdient vor allem der 7:0 (3:2)-Sieg des Neuling Blankenese-Wendel über den Gaumeister von Victoria-Hamburg Erwähnung, wobei unkompliziertes und schußfreudiges Spiel der Stürmerreihe den Ausschlag gab. Der Erfolg sichert den zweiten Platz in der Tabelle. Der HSV. trat in Buxtehude zu einem Freundschaftsspiel gegen die Wehrmacht elf an, in deren Reihen u. a. Janes und Eberwirken und gewann mit 3:1 (1:0). — In Schleswig-Holstein kam der Titelverteidiger Holstein Kiel auch diesmal nicht über Friedrichsort hinweg und unterlag mit 2:3 (1:2). Kilia und VfB. Kiel erzielten gegen dagegen eindeutige Siege mit 3:1 über TSV. Gaarden bzw. 7:3 über die KSG. Eintracht Kiel-Kronsburg. — In der dritten Runde zur westdeutschen Meisterschaft kam Schalke 04 vor 2000 Zuschauern in Gelsenkirchen zu einem 12:0 (9:0) Sieg über die SpVg. Erkenschwick. Im Gau Hessen-Nassau gab es am ersten Spieltag der neuen Meisterschaft einen 3:1-Erfolg des FC. Hanau 93 über 1860 Hanau. In einem Freundschaftsspiel kam Eintracht Frankfurt mit 6:1 über VDM. Heddernheim zu dem erwarteten klaren Erfolg.

Koppenwallner sprang 1,86 hoch

Den Abschluß der Münchner Leichtathletikwoche bildete ein Abendsportfest der Post-SG. Die relativ besten Einzelleistungen erzielte auch einmal wieder der Münchner Mehrkämpfer Koppenwallner, der sich mit 1,86 m im Hochsprung an dritte Stelle der Jahres-Bestenliste vorschob hinter Nacke (Kiel) mit 2,01 und Langhoff (Rostock) mit 1,88 m. Koppenwallner siegte weiterhin im Weitsprung mit 6,31 m und im Kugelstoßen mit 12,31 Meter.

Gute Leistungen der Alten Herren

Im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten haben sich in den letzten Wochen mehrfach auch die Alten Herren auf der Aschenbahn gezeigt und dabei durchaus keine schlechte Rolle gespielt. So erzielte die KSG. Hamburger Turnerbund 62/Reichsbahn Altona am Sonntag in der Klasse 1 eine Verbesserung auf 5992,4 und in der Klasse 2 (über 40 Jahre) sogar die stattliche Punktzahl von 6138,4. Hierbei gefielen vor allem die Gebrüder Maas durch ihren Steinstoß von 14,88 bzw. 14,36 m, ferner Lueck im Weitsprung mit 5,82 m und Maas mit seinen 6,5 Sek. für die 30-m-Lauf. In Berlin unterzogen sich SGOP. und der Deutsche Sportclub einer weiteren Leistungsabnahme zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft. Dabei erreichte die SGOP. in der Klasse I der Alten Herren mit 6197,2 P. nicht ganz ihre bisherige Bestleistung von 6386,6 P., erzielte aber durch Rued im Weitsprung 5,91 m und im 50-m-Lauf 5,2 Sekunden.

Kurz, aber lesenswert

Es ist wenig bekannt, daß die erste Orgel schon 3. Jahrhundert v. Zr. erbaut worden ist. Es war eine genannte Wasserorgel, bei der das Wasser zur Regulierung des durch eine Luftpumpe erzeugten Windes diente. Erfinder hieß Ktesibios und stammte aus Alexandrien. Chroniken berichten, daß ihr Klang weich und angenehm gewesen sei. Diese erste Form der Orgel, die sich nicht einbürgerte, wurde im römischen Reich bei weltlichen Festen aller Art gebraucht, im byzantinischen Reich sie bei höfischen wie bei kirchlichen Feiern unentbehrlich. Erst allmählich wurde die Wasserorgel von der Windorgel verdrängt.

FAMILIENANZEIGEN

Nach seinen zweimaligen Verwundungen 1941 und 1943 fiel nun im Osten am 11. 7. 1944 mein lieber guter Sohn und Enkel, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Unteroffizier

Arthur Harlfinger

Assessor

geb. am 9. 8. 1915 in Dornfeld bei Lemberg.

In tiefem Schmerz: **Die Mutter Sophie Harlfinger, geb. Schick, Brüder: Alfred, Rudolf** (bei der Wehrmacht), **Richard** (im Felde) **und alle Verwandten.**

Vormbach, Post Brest, Kr. Leslau.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser allerliebster Sohn, der Bootsmannsmaat

Alois Hartinger

Umsiedler aus Buchenland, geb. am 26. 3. 1921 in Czernowitz, für Führer und das Großdeutsche Reich gefallen ist.

In tiefer Trauer und großem Schmerz: **Vater Stanislaus Hartinger, Mutter Olga, geb. Schmidt, Bruder Eduard** (z. Z. bei der Wehrm.) **und Schwesterchen Martha Else sowie die ganze Familie.**

Pablanitz, Ziethenstraße 7.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte und Vati sowie heißgeliebter jüngster Sohn, Schwager u. Onkel, der **Gefreite, Panz.-Gren.**

Oskar Himmel

Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz

Rückwanderer aus Wolhynien, geb. 27. 8. 1912 in Kostopol, am 26. 8. 1944 in Lettland für Großdeutschland den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: **Elli Himmel als Gattin und Töchterchen Monika sowie Mathilde Himmel, geb. Dreger, als Mutter und Angehörige.**

Barleben, Hausenstraße 15.

Litzmannstadt, Mark-Meißen-Str. 66.

Schmerzerfüllt bringe ich die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter zweiter Sohn, der **Kriegsfreiw., ᛋᛋ-Gren.**

Bruno Behnke

im blühenden Alter von kaum 20 Jahren am 31. 7. 1944 den Heldentod starb. Er wurde mit militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof in Griechenland beigesetzt.

Deine Dich nie vergessende **Mutter, Schwester, zwei Brüder** (z. Z. im Felde), **Schwager** (bei der Wehrmacht) **und alle, die ihn lieb hatten.**

Litzmannstadt, Erzgebirgstr. 6.

Unerwartet und schwer traf mich die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vati, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der **Obergefreite**

Emanuel Rentz

geb. am 23. 12. 1910 in Schwininatschin (Wolhynien), am 23. Juli 1944 in Rumänien bei einem Terrorangriff feindlicher Flieger den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Olga Rentz als Gattin, Emil, Rudolf, Adolf und Erika als Kinder, Geschwister und Verwandte.**

Vorbrücken, Post Praschkau, Kreis Welun.

Hoffend auf ein Wiedersehen traf mich die schmerzliche Nachricht, daß auch mein zweiter, über alles geliebter Sohn, mein herzensguter Bruder, der **Obergefreite**

Erich Sturm

geb. 22. 10. 1920 in Friedrichsborn, am 11. 8. 1944 in einem Kriegslazarett in Estland seiner erlittenen Verwundung erlegen ist. Er gab sein junges Leben für Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer: **Die Mutter Selma Sturm, Bruder Horst, z. Z. Waffen-ᛋᛋ.**

Litzmannstadt, Kartätschenstr. 42.

Ein hartes Schicksal zerbrach mein ganzes Glück durch die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter Mann und Vati seiner vier Kinder, der **Oberwachtmeister der Schutzpolizei der Res.**

Ludwig Preis

im Alter von 42 Jahren am 26. 7. 1944 im Osten gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **Selma Preis, geb. Czernik, die Kinder Edit, Irma, Arno und Inge, die Eltern, Geschwister u. alle Angehörigen.**

Litzmannstadt - Radegast, Am Walde 56.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns hart die schmerzliche Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vati, unser lieber Bruder und Schwiegersohn, der **Gefreite**

Hermann Wirth

geb. am 4. 4. 1908 in Stawki, in getreuer Pflichterfüllung am 25. 7. 1944 in Frankreich gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **Irma Wirth, geb. Pinkowski, Kinder Hildegard und Horst, drei Schwestern, Schwiegereltern u. Anverwandte.**

Babitschki, Kreis Litzmannstadt.

In treuer Pflichterfüllung fand den Heldentod mein guter treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Obergefreite**

Fritz Schubardt

ehem. Schüler d. LDG., NSFK.-Mann **Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz und des Sturm-Abzeichens in Silber** geb. 9. 12. 1912, gef. 2. 8. 1944 im Osten.

In großem Herzeleid: **Frau Wanda Schubardt, geb. Behnke, Mutter, ein Bruder** (z. Z. im Felde), **zwei Schwestern, Schwägerin, Schwager, Nichten und Neffe.**

Litzmannstadt, Ludendorffstr. 99.

Unsagbar großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, herzensguter, unvergessener Sohn und Bruder, der

ᛋᛋ-Oberscharführer

Waldemar Meyer

Inhaber des EK. 1. u. 2. Kl., des Verw.-Abz. in Silber, des Sturm-Abzeichens und der Ostmedaille geb. am 27. August 1920, am 28. August 1944 in Warschau sein junges Leben opfern mußte.

In tiefer schmerzlicher Wehmut: **Seine tiefgebeugten Eltern** (Vater und zwei Brüder z. Z. Wehrmacht), **Schwägerin, Onkel, Tanten, Vetter und Kusinen.**

Litzmannstadt SW. 12, Breslauer Straße 194.

Hart griff das Schicksal in mein Eheglück und entriß mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater seines Kindes, unseren lieben Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den **Gefreiten**

Erwin Maas

geb. am 31. 1. 1910 in Galkau, gef. am 21. 8. 1944 im Osten. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer und Schmerz: **Alice Maas, geb. Bauer, als Gattin und Töchterchen Erika sowie alle Verwandten.**

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 16.

Ein hartes Schicksal zerbrach mein ganzes Glück durch die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, der **Gefreite**

Ewald Kirschner

am 31. August 1944 im Osten gefallen ist.

Die Mutter zugleich im Namen aller Angehörigen.

Warthbrücken, im September 1944.

Nach kurzem schwerem Leiden starb am 30. 9. 1944 unsere liebe Schwester, Tante und Kusine

Berta Beutler

geb. am 1. 7. 1870. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. 10. 1944, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in der Artur-Meister-Straße aus statt.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Spinnlinie 216.

Am 30. September entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, treue Oma und Schwester

Meta Weymann

geb. Hirschfeldt, geb. 25. Februar 1872 in Lelle, Estland. Beerdigung Dienstag, den 3. Oktober, um 14,30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße.

In tiefer Trauer: **Gertrud Donath, geb. Weymann, auch im Namen der fernen Verwandten.**

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 87, W. 13.

Nach langem qualvollem Leiden entschlief heute Nacht meine über alles geliebte Frau, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Helene Schuster

geb. Wolter, im 53. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. 10. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In unermeßlichem Schmerz: **Richard Schuster im Namen der Hinterbliebenen.**

Litzmannstadt, den 1. Oktober 1944 Pulvergasse 9.

Wir bringen die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Onkel und Neffe, der **Fleischermeister**

Julius Krulewski

Umsiedler aus Bialystok, im Alter von 58 Jahren plötzlich verstorben ist. Die Beerdigung findet heute, den 3. 10. 1944, um 17 Uhr, von der Leichenhalle des deutschen Friedhofs in Görnau aus statt.

In tiefer Trauer: **Emma Krulewski als Frau, zwei Töchter sowie alle Verwandten und Bekannten.**

Görnau, den 2. Oktober 1944.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Betr.: Abgabe von Geflügel. Zu der Bekanntmachung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe Bezirksgruppe Wartheland in der Gauwirtschaftskammer Wartheland vom 29. September, weise ich darauf hin, daß das erste Geflügel bereits am 3. Oktober in den zum Geflügelverkauf zugelassenen Geschäften zur Verteilung gelangt. Die Geflügel- und Niederwildkarte ist somit bereits vom 3. Oktober an gültig, so daß auch in den Gaststätten und Kantinen auf die Einzelabschnitte A und B Geflügel und Niederwild ab 3. Oktober abgegeben werden kann. Die Verbraucher müssen darum umgehend die Geflügelkarten in den Bezirksstellen abholen, um die notwendige Eintragung in dem Geflügeleinzelhandelsgeschäft ihrer Wahl vornehmen zu lassen. Die Abrechnung der Bestellscheine und Einzelabschnitte hat am Montag, dem 9. Oktober, in der Weise zu erfolgen, daß die vereinnahmten Bestellscheine und Abschnitte auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, beim Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße, abgegeben werden. Auf Grund der abgegebenen Bestellscheine, bzw. Abschnitte, stellt das Ernährungsamt Abt. B eine Empfangsbescheinigung aus, die unverzüglich beim Ernährungsamt Abt. A, Kreisbauernschaft, Schlageterstr. 117, H. III, einzureichen ist. Von den zugeteilten Hasen sind die Felle von den Einzelhandelsgeschäften sämtlich der Firma Fritz Herrmann, Fellgroßhandlung, Hohensteiner Straße 73, abzuliefern.

Litzmannstadt, den 2. 10. 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abt. A
(Kreisbauernschaft) gez.: Bosse.

405/44. **Ausgabe von Kochfisch.** Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfische auf den Abschnitt 32 der neuen Fischkarte zur Verteilung:

Fischhandlung, Hohensteiner Str. 85	Nr.	1 — 850
Fritze, Irma	„	681 — 1680
Hampel, Hugo	„	1 — 850
Roth, Irma	„	1 — 1000
Schmidt, Rudolf	„	1351 — 2450
Zielke, Emma	„	1 — 1000

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Ferner wird eine größere Menge abgelagerter Kochfische zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch bei nachstehenden Fischkleinverteilern frei verkauft: Bruck Robert, Ciotuch Irene, Gampe Hugo, Schmidt Rudolf.

Litzmannstadt, den 2. Oktober 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abt. B

Anmeldungen für die Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Pablanitz im Kreise Lask. Von November 1944 bis März 1945 läuft ein Lehrgang in der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule. Mit der Landwirtschaftsschule ist ein Internat verbunden. Anmeldungen von Landmädels im Alter von 16 bis 25 Jahren sind zu richten schriftlich oder mündlich an die Leitung der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Pablanitz, Kapellenstr. 8, Ruf 443.

Reichsnährstand — Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle.

VERLOREN

Sämtliche Lebensmittelkarten für 3 Personen auf die Namen Melita u. Siegfried Lenz und der Emilie Schulz sowie Kohlenkarte und Volksliste Nr. 602 318 der Melita Lenz im Zuge von Litzmannstadt nach Strickau abhandengekommen. Abzugeben gegen Belohnung Strickau, Nietschestr. 5.

DAF.-ANZEIGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Am Sonnabend, dem 7. Oktober 1944, 19.30 Uhr, Kleiner Saal: **Ludwig von Amelunxen** spricht über das Thema: „Überseelsche und europäische Rohstoffe". Ein Thema, das in unserem Krieg von ganz besonderer Bedeutung ist und die Hörer fesselt, denn von dem Vorhandensein der Rohstoffe hängt des Reiches Existenz ab. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

INNUNGSNACHRICHTEN

Schmiede-Innung Litzmannstadt-Stadt und Land. Am Mittwoch, dem 4. 10. 1944 findet um 9 Uhr für Deutsche und um 14 Uhr für Polen eine Innungsversammlung im gr. Saal der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt statt. Erscheinen ist Pflicht!

Schmiede-Innung
Litzmannstadt-Stadt und Land
gez.: Witjke, Obermeister.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Das Glück reicht Ihnen die Hand Kaufen Sie noch heute ein Los. Am 13. und 14. Oktober 1944 beginnt die Ziehung der 1. Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie. Staatliche Lotterie-Einnahme Sima, Adolf-Hitler-Straße 149; Staatliche Lotterie-Einnahme Bischoff, Moltkestr. 112. Lose in allen Abschnitten noch zu haben.

Zur Reichslotterie deren Ziehung am 13. und 14. Oktober neu beginnt, habe ich noch 1/8 Lose zu 3,12 RM — 1/4 zu 6,12 RM — 1/2 zu 12,12 RM — 1/1 zu 24,12 RM le Klasse einschl. Porto abzugeben. Bestellen Sie sofort durch Postkarte bei Friedrich Müller, Berlin C 2, Schloßplatz 3.

OFFENE STELLEN

Kaufmännische Angestellte von größerer Textilfabrik Nähe Litzmannstadt für sofort gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf u. A 3177 LZ.

Tüchtige Kontoristin, perfekt in Schreibmaschine und Stenografie, wird für einige Stunden tägl. ges. A 3169 LZ.

STELLENGESUCHE

Strickerei-Hilfsmeister sucht Stellung. 3111 LZ.

Leitende Bürokraft, langj. kaufm. Erfahrung, energisch, umsichtig, verhandlungsgewandt, sucht neuen Wirkungskreis. 3120 LZ.

Buchhalterin, mit Durchschreibesystem vertraut, sucht sofort Stellung. 3116 LZ.

KAUF UND VERKAUF

1 Kutsche, 2spänner, möglichst 4sitzer, sofort zu kaufen gesucht, evtl. mit kompl. Pferdegeschirr. Eilangebote unter A 3166 LZ.

Pelzmantel oder Wintermantel, Größe 44—46, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Görnau, Postschließfach 17.

Verkaufe Weißkohl und Speisemöhren am Ort. Gut Balau, Post u. Bahnstation Lask, Ruf Lask 91.

Ferkel- und Läuferverkauf von bestem Schweinematerial aus der Zucht des Gutes Balau, Post und Bahnst. Lask, Ruf Lask 91. Bestellungen jederzeit.

Scheibenspulen für Kette (Feilen) zu verkaufen. M. Silberstein, Akt.-Ges., Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 40, Fernruf 195-26/27.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 14.30, 17, 19.30 „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt".***

Capitol — Ziethenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 Nur bis Donnerstag „Frau Sylvelin".**

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30 Wiederaufführung tolle Mädels".**

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 14.30, 17, 19.30 „Man rede mir nicht von Liebe".***

Palast — Adolf-Hitler-Straße 165. 14.30, 17, 19.30 „Familie Buchholz".

Adler — Buschlinie 123. 14.30, 17, 19.30 „Schrammeln".**

Corso — Schlageterstraße 53. 14.30, 17, 19.30 „Nanon".**

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15 und 19.45 „Die 13 Sünderin".***

Mal — Kögig-Helarich-Straße 15, 17.30, 19.30 „Intermezzo".***

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Gabriele Dambrone".

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Immensee".**

Palladium — Böhmische Linie 15.30, 17.30, 19.45 „Fräulein Frau".

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Flakes".

Wochenschau-Theater (Tonfilm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich 10 bis 20: 1. Flugzeugbauer von morgen. 2. Aus der Zaubertrube des Films. 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst: neueste Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus 19 „Die Hochstaplerin".**

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Ich brauche Dich".**

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Der Kaiser von Amerikanien".**

Görnau — „Venus" 17.15, 19.30 „Reisebekanntschaft".

Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Großalarm".**

Kalisch — Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Frauenliebe — Leid".

Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Jud Süß".** Heute morgen Märchenfilm „Die sieben Raben".

Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30 „Um 9 kommt Harald".

Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Immensee".**

Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Der Polizeifunk det".***

Pablanitz — Capitol 17, 19.30 „Der lustige Witwenball".

Pablanitz — Luna 17, 19.30 „Anton der Letzte".**

Sellau — Schauburg-Lichtspiele 20 „Die große Nummer".*

Puchingen — Lichtspielhaus 16.30, 19 „Reisebekanntschaft".

Turek — Lichtspielhaus „Die schwache Stunde".***

*) Jugendliche zugelassen. **) Ab 18 zugelassen ***) nicht zugelassen.

MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer im Zentrum leinstehender Dame dringend 3043 LZ.

Herr in leitender Stellung sucht Zimmer, möbliert, möglichst 3122 LZ